

ersch. tägl. Morg. 7 Uhr. Inserate werden bis Abends 6, Sonnt. bis Mittags 12 Uhr angenommen in der Expedition: Marienstraße 13.

Abonnement vierteljährl. 20 Rgr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die P. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 324. Donnerstag, den 20. November 1862.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 6500 Exempl. erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 20. November.

— Se. Majestät hat den Secretär bei der Kreisdirection zu Leipzig, Veit Gerold Freiherrn v. Sedendorff, zugleich zum Referendar ernannt.

— Deffentliche Gerichtsverhandlung vom 19. November. Ein Brautpaar, das sich vorgenommen hatte, bald in den Stand der Ehe zu treten, setzt sich heut auf die Anklagebank, um auf Jahre getrennt zu werden. Ausgezeichneter Diebstahl und Partirerei sind das Fundament der Anklage. Carl Gottlob Lindemann, der Sohn eines Bierbrauers, 29 Jahr alt, evangelisch, hat sich als Cigarrenarbeiter beschäftigt. Ein Bruder von ihm ist nach Brasilien gegangen. Ein Staunen erfaßte die Zuschauer, als sie erfuhren, daß der noch so junge Mann schon wegen Diebstahls zweimal im Gefängniß bei Wasser und Brod, dann 4 Monat im Arbeitshaus und später 5 Jahr 10 Monate 10 Tage und zuletzt noch einmal 1 Jahr 6 Monate im Zuchthaus gesessen. Sein Benehmen ist ein gleichgiltiges, unter dem grauen Rock mit grünem Kragen schlägt kein friedfertiges, ruhiges Herz. Anders erscheint seine Braut, die 27-jährige Christiane Marie Lode, die Tochter eines Seilermeisters zu Meissen. Sie ist noch nicht bestraft und hat ihren Lebensunterhalt theils durch Nähen, theils durch Cigarrenwickeln bestritten. Unter Thränen erklärt sie, daß sie manchmal geisteskrank sei. Die schwarzen Glacéhandschuh stechen grell von dem weißen Taschentuche ab, das ihre Thränen trocknet. Die Lode hatte das Unglück, den Lindemann kennen zu lernen, sie wußte nicht, daß er schon wegen Diebstahls Bewohner des Arbeits- und Zuchthaus gewesen, er hatte ihr nur erzählt, daß er wegen gewöhnlicher Prügelei in Untersuchung sich befunden habe. Sie lebten schon lange mit einander, — wenn Eines von Beiden Geld hatte, da wurde gegenseitig bezahlt. — In Reblitz wohnt der Bierbröter Karisch mit seiner Frau, und zwar in einem sogenannten Weigute. Am 10. März war er mit der Frau bis Abends in Dresden; seine Wohnung war verschlossen, indeß Lindemann wird beschuldigt, dieselbe vermittelst eines Beiles erbrochen zu haben. Dem Bierbröter fehlten 2 Röcke, 2 Westen, ein Paar Hosen und ein Tuch im Gesamtwerthe von 34 Thalern. Er hat die Sachen heut noch nicht wiedergesehen. Lindemann denkt nicht daran, den Diebstahl einzugestehen — er will zu Hause gewesen sein. Die vernommenen Zeugen können allerdings nicht ganz genau sich über die Identität der Person des Angeklagten auslassen, es dreht sich immer nur um einen Mann, der einen grauen Rock mit grünem Kragen trug. — Ein zweiter Einbruch geschah in Niederkrumbach beim dasigen Schmiedemeister. Das war am 31. März d. J. Nachmittags zwischen 1—5 Uhr, wo die Bewohner nicht zu Hause waren. Als sie Abends heimkehrten, fanden sie sämtliche Stuben- und Kammerthüren erbrochen; sie waren mit einer Art entweigeschlagen, auch ein Kleiderschrank theilte dasselbe Schicksal; nur eine einzige Kammerthür widerstand dem Beil, obgleich sie furchtbare Schläge erhalten haben muß. Gestohlen wurde dort ein Pelz, ein Rock, 4 Bettüberzüge nebst Bettuch und ein Um-

schlagetuch. Die ganze Geschichte soll etwa 21 Thlr werth sein. Hier dürfte nun, der Anklageacte gemäß, Lindemann ebenfalls seine Thätigkeit entwickelt haben, und zwar nicht bloß mit dem Beil, sondern auch Spuren von Stemmeisen und fischelartigen Instrumenten haben sich bei der Localbesichtigung am 6. März 1862 vorgefunden. Natürlich gesteht Lindemann auch hier nichts zu und die Zeugen können ebenfalls weiter nichts über die Persönlichkeit sagen, als daß sie ihn nicht erkennen. Wiederum handelt sich's um den grauen Rock mit grünem Kragen. Nachdem neun Zeugen vernommen waren, ist erst die Aussage des zehnten derartig, daß die Unschuld Lindemanns einen schwarzen Fleck erhält. Dieser 10. Zeuge ist ein Handelsmann, bei dem er sich als Fleischer aus Riesa ausgegeben und einen Pelz verkauft, der als der gestohlene recognoscirt wird. Der Zeuge sagt: „Ja, den kenn ich, den finde ich aus Tausenden heraus, mit dem habe ich schon viele Male gesprochen und Geschäfte gemacht.“ — Lindemann will aber auch diesen nicht kennen. Auf Vorhalten des Präsidenten, daß der Handelsmann ihn ganz genau wiedererkenne, sagt der Angeklagte: „O Gott bewahre, es sieht doch e Mensch dem andern ähnlich!“ — Zum dritten Male arbeitete das Beil Lindemanns, wie die Acten erzählen, an den Thüren einer Wittve zu Quohren — aber vergeblich; denn theils widerstanden die festen Thüren den Beilhieben, theils war nichts von Bedeutung in den Kammern. Dieser Einbruchversuch geschah am 10. April, Vormittags zwischen 9 bis 11 Uhr. Auch hier weiß wieder Niemand etwas über die Persönlichkeit des Angeklagten zu sagen. Ein kleines Mädchen hat einen Menschen aus dem Hause herauspringen sehen, ob's aber Lindemann war oder nicht, das weiß sie keineswegs zu bekunden. Nur der Schenkwirth in Kleincarsdorf hat am 10. April den Beschuldigten in einem braunen Tween in seinem Wirthshause gesehen, also in der Nähe von Quohren — kann aber nicht angeben, ob er von Quohren kam oder wo andersher. Die Herrmannschen Eheleute, bei denen die beiden Angeklagten wohnten, erörtern durch ihr Zeugniß das Familienleben der Letzteren und bekunden, daß Lindemann einmal 8 Thaler nach Hause brachte, 6 Thaler für Miethe und Kost für sich und seine Braut bezahlte und erklärte: „Das Geld hab ich mer von eenen Bauer geburgt, der a bissel albern war!“ — (Schluß morgen.) Das um 6 Uhr gefällte Urtheil lautete bei Lindemann auf 5 Jahre Zuchthaus mit Schärfung — bei der Lode auf 6 Wochen Gefängniß. Dr. W. Westerfort.

— Die am Montag den 16. d. von Herrn Ludwig Hartmann im Saale des Hotel de Sage gegebene Soirée musicale, welcher auch Se. königl. Hoheit der Prinz Georg beivohnte, hatte ein höchst zahlreiches und elegantes Publikum versammelt, welches den einzelnen Nummern mit der größten Aufmerksamkeit folgte und deren durchgängig gelungene Ausführung mit gebührendem Beifall lohnte. Besonders waren es die von Frau Bürde-Mey vorgebrachten Lieder, wovon zwei neue von Richard Wagner (der Engel, die Schmerzen) und zwei von L. Hartmann componirte, die sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen